



12. Jahrgang

Juni 1939

Nummer 6

Das Werk eines großen Menschenfreundes

Die Heilstätte Edmundsthal in Geesthacht.

Edmund J. A. Siemers, der bedeutende Hamburger Needer und Kaufmann, hat in sein Merkbuch einmal ein Wort eingetragen, das besser als lange Abhandlungen das Wesen dieses großen Menschenfreundes beleuchtet und charakterisiert. Dieser schlichte und doch gehaltvolle Satz lautet: „Nur der Mann lebt ein volles Leben, der für viele andere lebt.“

Edmund Siemers hat dieses Wort nicht als klingende Synthese in sein Tagebuch geschrieben, sondern er hat es ge-

lebt und u. a. seiner überalles geliebten Vaterstadt eine Heilstätte geschenkt, die unendlich viel Segen stiftete. Die Hamburgische Heilstätte Edmundsthal, jetzt das Hamburgische Tuberkulose-Krankenhaus Edmundsthal-Siemerswalde.

In seiner Eigenschaft als Mitglied des Hamburgischen Medizinischen Kollegiums hatte Edmund Siemers nur zu oft Gelegenheit zu sehen, wie schwer die große Stadt die Menschen häufig schlägt, die in ihr leben und arbeiten müssen. Ihnen zu helfen, sah er als eine schöne und große Aufgabe an, und als der Gedanke erst einmal Form gefaßt hatte, ging er mit der ganzen Tatkraft des großen hanseischen Kaufmannes daran, ihn zu verwirklichen.

Nach sorgfältigen Vorbereitungen mit allen interessierten Kreisen wurde im Jahre 1898 der Grundstein für das erste Gebäude der neuen Heilstätte gelegt. Ein wundervoll geeignetes Gelände war nach langem Suchen in Geesthacht gefunden worden. Am südlichen Abhang eines überreich bewaldeten Höhenzuges, etwa 30 Meter über der Elbe gelegen, gegen kalte Winde geschützt, wuchs das erste, von den bedeutenden Hamburger Architekten Haller & Geisler im Verein mit den Ingenieuren Hennicke und Goos entworfene Gebäude, das

heutige Theklahaus empor. Niemand konnte damals ahnen, daß sich aus diesem immerhin bescheidenen Gebäude, das für 100 männliche Kranke eingerichtet war, in wenigen Jahren eine so bedeutende Anstalt entwickeln würde.

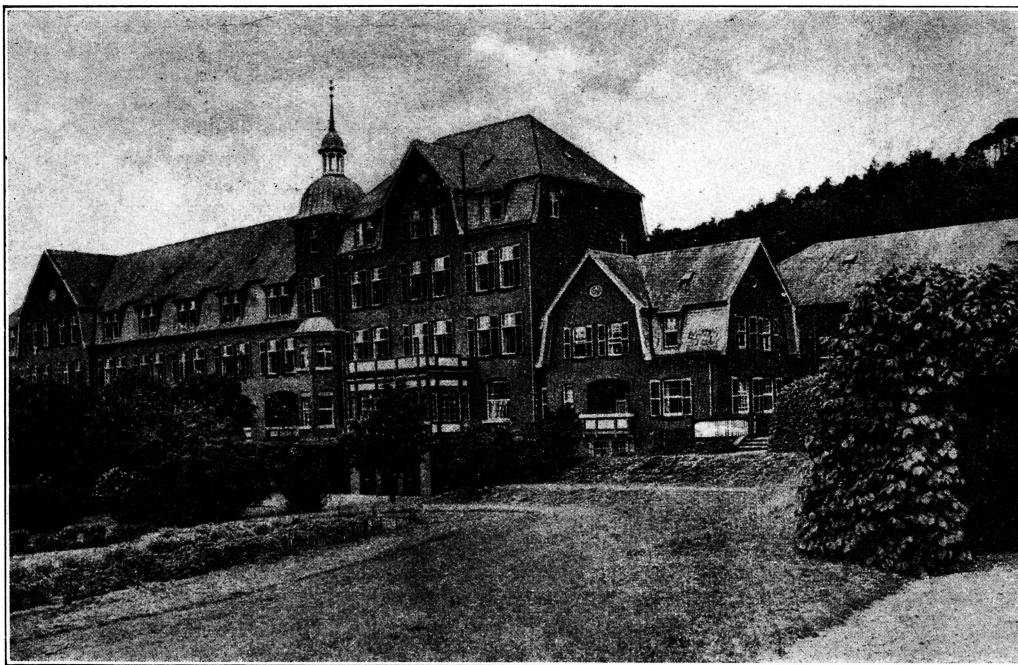
Anfang Mai 1899 wurde die neue Anstalt in Betrieb genommen. Im Winter allerdings waren die Betten noch unbelegt, denn die alte Furcht vor der Winterkälte hielt die Patienten zunächst noch in ihren dumpfen und oft ungesunden Stadt-

wohnungen. Der zweite Winter ließ aber schon erkennen, daß die Furcht vor der Kälte abnahm. Die Kranken hatten sich mit den Winter-Kuren vertraut gemacht und die Erfolge gespürt. Von nun an waren auch während der kalten Jahreszeit nur selten Betten leer.

Raum spürte Ed. Siemers, daß sein Werk Anfang fand und Hilfe schuf, da ging er auch schon daran, die Anstalt zu erweitern. Schon nach drei Jahren wurde der Bau einer Frauen-Abteilung begonnen,

die von den gleichen Architekten erbaut und 1902 eröffnet wurde. Die Frauenabteilung, die für 60 Patientinnen gedacht war, fand so starken Zuspruch, daß schon im zweiten Sommer die Wartezimmer für die sich meldenden Kranken auf drei bis vier Monate anstieg. Dies widersprach der medizinischen Erkenntnis, daß die Tuberkulose möglichst frühzeitig behandelt werden muß, wenn die Kuren erfolgreich sein sollen, wenn eine volle Ausheilung erzielt werden soll.

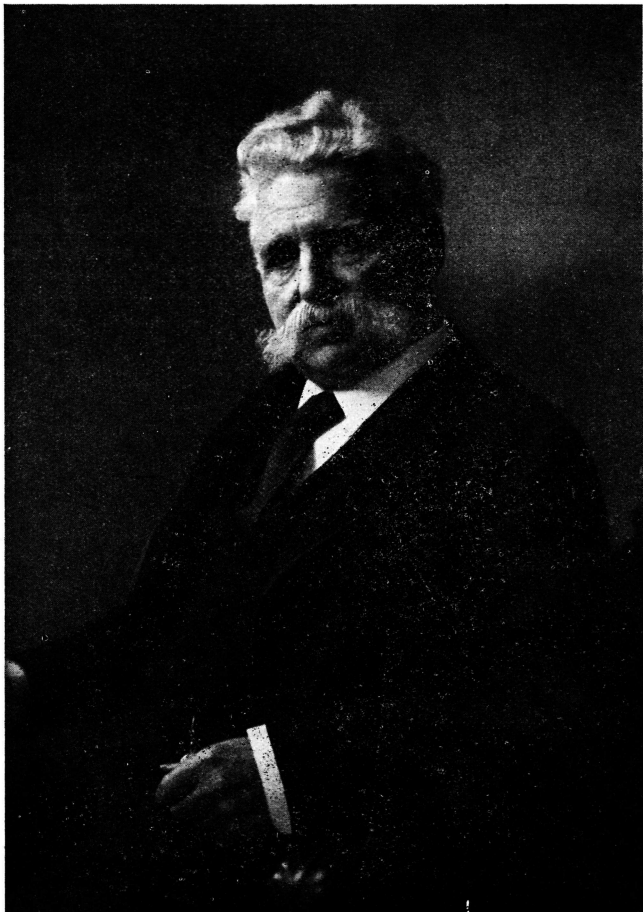
Und wiederum gab Edmund Siemers das Geld für eine zweite weibliche Abteilung, diesmal für 28 Betten her, die schon im Jahre 1906 eröffnet wurde. Aber noch immer war die Frauenabteilung zu klein, so daß sich der hochherzige Stifter am 12. März 1910, seinem 70. Geburtstag, entschloß, die



Das Hamburgische Tuberkulose-Krankenhaus Edmundsthal-Siemerswalde.

Vergrößerung der Frauenabteilung und die Errichtung einer Kinderabteilung in die Wege zu leiten.

Da auf dem für die Frauen vorbehaltenen Anstaltsgebiet kein Platz mehr für die geplante Vergrößerung war, entschloß man sich nach reiflicher Ueberlegung zu einer völligen Umorganisation der Anstalt. In der ursprünglichen Männerabteilung sollten nunmehr die Kinder Aufnahme finden. Die Männer siedelten jetzt in die alte Frauenabteilung über, während für 130 Frauen ein neues größeres Gebäude errichtet



Edmund J. A. Siemers.

wurde. Diese Umbauten und Neuanlagen wurden in den Jahren 1911 bis 1912 vorgenommen. Schon im Mai 1912 konnte die vergrößerte Anstalt in Betrieb genommen werden.

Der hamburgische Staat, der schon den Grund und Boden für die ersten Bauten kostenlos zur Verfügung gestellt hatte, gab auch das nötige Gelände für die Erweiterungsbauten her und erhöhte den schon vorher gewährten Betriebszuschuß in entsprechender Weise.

Die Anstalt umfaßt nunmehr das „Susannen-Haus“, das „Thekla-Haus“, das „Hans-Haus“ und das „Kurt-Haus“. Die Häuser tragen ihren Namen nach den Vornamen der Gattin und der drei Kinder des StifTERS. Die im „Thekla-Haus“ untergebrachte Kinderabteilung ist seit 1929 nach Sülzhagen verlegt worden, so daß auch dieses Gebäude mit Erwachsenen belegt werden konnte.

Selbstverständlich sind alle für die Kranken bestimmten Gebäude hygienisch und sanitär auf das Modernste eingerichtet. So besitzt jedes Haus Zentralheizung. Die Wasserversorgung erfolgt durch Tiefbrunnen, aus denen das Wasser in einen 200 Kubikmeter fassenden, auf dem 70 Meter hohen Kirchsteinbecksborg gelegenen Behälter gepumpt wird und sich von dort mit dem nötigen Druck auf alle Häuser verteilt. Weiter besitzt die Anstalt ein eigenes Elektrizitätswerk. Neben dem Maschinenhaus befindet sich eine Dampfwascherei, in der die gesamte Anstaltswäsche, einschließlich der Krankenwäsche, gereinigt wird. In dem gleichen Gebäude sind auch Laboratorium und Sektionsraum untergebracht. Alle Abwässer gehen durch eine große biologische Kläranlage mit Emscher Brun-

nen und Filterbecken, in denen sie einwandfrei geklärt und gereinigt werden.

Außer den eigentlichen Krankengebäuden wurden zum Teil auf Kosten der Anstalt, zum Teil auch noch auf Kosten des StifTERS eine Anzahl von Nebengebäuden erbaut, darunter Wohnungen, Stallungen und anderes.

Die Kosten der gesamten Anlage beliefen sich auf etwa 1 600 000 Mark, von denen Edmund Siemers rund 1 300 000 Mark aus eigenen Mitteln hergegeben hat, wahrlich eine einzigartige soziale Opferbereitschaft!

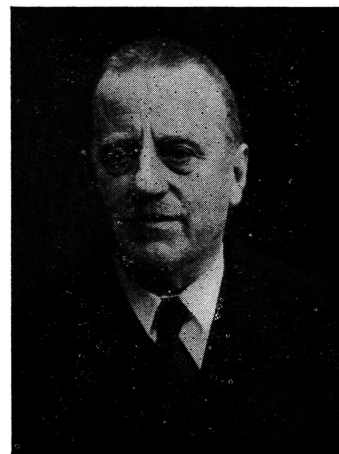
Ursprünglich war die Heilstätte nur für heilbare, von der Tuberkulose bedrohte oder befallene Personen gedacht. Seit 1929 ist Edmundsthal aber eine Heilstätte für Tuberkulose aller Stadien, denn seit der Einführung der chirurgischen Behandlung der Tuberkulose kann man erfahrungsgemäß auch bei weiter fortgeschrittenen Kranken noch gute und dauernde Erfolge erzielen. Seit 1919 wird die sogenannte Pneumothorax, seit 1929 der Nervenschnitt und seit 1931 die Thoraxplastik angewandt.

Für diese chirurgischen Eingriffe ist die Heilstätte auf das Neueste eingerichtet. Ein großer Operationsaal und entsprechender für kleinere Eingriffe sind vorhanden, ebenso ein Raum für die Behandlung der oberen Atemwege. Selbstverständlich steht auch eine Röntgenanlage zur Verfügung. Geleitet wird die Anstalt von einem leitenden Arzt, dem Abteilungs- und Assistenzärzte zur Seite stehen. Daneben wirken unter dem leitenden Arzte eine leitende Oberschwester, Pflege-schwestern und andere Hilfskräfte. Die kaufmännische Verwaltung untersteht einem Amtmann.

Die Heilstätte hat in der Zeit ihres Bestehens sehr gute Erfolge erzielt, die denen von Hochgebirgsanstalten durchaus entsprechen. Die Kurkosten werden von den Kranken selbst, zum Teil von den Versicherungsanstalten und anderen Stellen getragen, und passen sich den Hamburger Sätzen an.

Für die Stadt Geesthacht ist die Heilstätte von mannigfaltiger Bedeutung. Durch sie wurde die Stadt erst in weiteren Kreisen bekannt. Zudem bringt der große Betrieb manche Arbeit und Verdienstmöglichkeiten, so daß die in den ersten Jahren bestehende Abneigung der Einheimischen gegen die Heilstätte längst überwunden ist.

Ein Bericht über die Heilstätte Edmundsthal kann nicht vollständig sein, wenn nicht ihr langjähriger verdienstvoller leitender Arzt Dr. Ritter darin Erwähnung fände. Seiner nie ermüdenden Schaffenskraft verdankt die Anstalt nicht zuletzt ihren glanzvollen Aufstieg und ihr hohes Ansehen. Dr. Ritter, der am 21. Juni d. J. seinen 70. Geburtstag feiern konnte, und der noch heute der segensbringenden Anstalt mit einem ständig gleichbleibenden Eifer vorsteht, genießt in der medizinischen Welt einen Ruf als Tuberkulose-Spezialist, der weit über die Grenzen unseres deutschen Vaterlandes hinausgeht. Immer wieder fanden seine ärztliche Kunst und seine hohen menschlichen Vorzüge die verdiente Anerkennung, und noch auf der im Mai stattgefundenen Feier des vierzigjährigen Bestehens der Heilstätte wurde von maßgeblicher Seite seiner ehrend gedacht.



Dr. med. J. Ritter, Geesthacht.

So ist die Heilstätte Edmundsthal als die Schöpfung eines hochherzigen und seiner Zeit weit vorausseilenden Menschenfreundes und Sozialisten aus der an opferbereiten und tatkräftigen Männern so reichen hamburgischen Geschichte nicht mehr fortzudenken. Ein wahrhaft königlicher Kaufmann schuf hier aus eigener Initiative und mit dem Wunsch, seinen Volksgenossen zu helfen, ein Werk, das mit der erfolgreichen Bekämpfung der Geißel Tuberkulose unauslöschlich verbunden ist.

Me.

Lauenburgischer Barnak

Ein Ueberblick zur heimatischen Literaturgeschichte.

Von Karl Demmel, Berlin.

Davon, welche Dichter oder Schriftsteller einmal im lauenburgischen Lande gelebt haben, wollen wir nicht berichten, sondern nur von solchen, die aus diesem Landstrich gebürtig sind, wobei wir von vornherein sagen können, daß sich ein Schiller oder Goethe nicht darunter befindet, obwohl jedoch dieser und jener Name etwas bekannter geworden ist. Dieser kleine Ueberblick nennt uns vom Barock bis heute einige heimatische Dichternamen, die zum größten Teil längst vergessen wären, wenn nicht Wegel, Goedecke oder Brümmer und andere in großem Fleiße diese kleinen und kleinsten Dichter aufgezeichnet hätten.

Das 16. und 17. Jahrhundert ließ die Dichtung zu allermeist in den Händen der Geistlichen ruhen, worunter es eine Unzahl von Kirchenliederdichtern gab. Wer kennt da aus dieser Vielzahl heute wohl noch die „Evangelifchen Erquickstunden“ des Lübecker Geistlichen August Pfeiffer (1640 bis 1698) aus Lauenburg, dessen Name noch in den alten Rakeburger Gesangbüchern zu finden ist? Merkwürdig ist von ihm, daß er als fünfjähriges Kind wieder vom Tode erwacht sein soll, als ihn seine Schwester beim Nähen des Totenhemdes in den Finger stach.

Ebenso vergessen sind heute auch die „Versuche in geistlichen Liedern“ des Hamburger Gymnasialprofessors J. H. Mölling (1735 bis 1806) aus Schwarzenbek, wie die Zeit ferner über die „Kleinen Lesezeiten“ und die Lieder und Fabeln des einstigen Rakeburger Regierungsekretärs und späteren dänischen Justizrates Rudolf Heinrich Kaufmann (1749 bis 1831) aus Lauenburg hinweggegangen ist. Oder wo ist noch ein Leser des großen sechsgesängigen Epos „Die Bürger Athens“, das der Pötrauer Geistliche August Simon Bloch (1771 bis 1814) aus Rakeburg dichtete, zu finden? Noch zwei alte heimatische Dichternamen begegnen uns, die unsere Zeit kaum noch kennt: Ludwig Gottlieb Karl Nauwerk (1770 bis 1811) aus Rakeburg, zuletzt mecklenburgischer Rat in Neustrelitz, der in der gleichen Stadt das herametrisch-epische Gedicht „Psyche“ veröffentlichte, und Heinrich Arminius Riemann (1793 bis 1872) aus Rakeburg, eigentlich weniger ein Dichter denn durch seine beim Wartburgfest gehaltene Rede bekannt, wodurch er aber in viele Literaturgeschichten eingegangen ist. Riemann war Lützowischer Jäger, erhielt schon 1813 das Eiserne Kreuz 1. Klasse, wurde später als Demagog verhaftet und war dann Gymnasiallehrer zu Gutin und Friedland in Mecklenburg.

Die meisten Dichternamen dieser Folge begegnen uns dann im 19. Jahrhundert. Wir nennen gleich nacheinander einige mundartliche Dichter, zunächst Dorette Wellenkamp, geb. Holt (1824 bis 1904), vom Gute Culpin bei Rakeburg, die ihre Dichterlaufbahn in Lübeck begann und später als Fabrikantengattin in Hamburg lebte. Wir möchten hier besonders auf ihre Geschichten und Gedichte „Biller ut'n Leben“ hinweisen. Plattdeutsch schrieb auch Johannes Diermissen (1823 bis 1893) aus Lauenburg, der Sohn eines „Elbzollfasserers“, Lüneburger Gymnasiast, Leutnant im Lauenburgischen Bataillon und zuletzt Zollbeamter in Uetersen, dessen beide Bücher sich „De lüttje Strohoot“ und „Ut de Muskiß“ nennen. Ein äußerst tragisches menschliches Schicksal erlebte Heinrich Burmester (1839 bis 1889) aus Niendorf, ein Bauernsohn, der Rakeburger Seminarist, Lehrer, Hauslehrer, Korrektor und zuletzt Filzpantoffelmacher in Lauenburg war, alles nur, um ganz notdürftig zu leben. Karl Gaedertz, der Reuterforscher, entdeckte ihn, und verlor ihn doch wieder aus den Augen, da Burmester in Berlin, wohin ihn Gaedertz geholt hatte, keinen Fuß fassen konnte. Gequält von ständigen Nahrungsorgen machte er seinem Leben ein Ende und suchte und fand den Tod bei Boizenburg in der Elbe. Burmester schrieb die Sprache seiner lauenburgischen Heimat in seinen Büchern: „Arm un rief“, „Schaufmeister Klein“, „Landstimmen“ und den Roman „Natverslud“. Aus neuerer Zeit seien hier auch die Namen der plattdeutschen Dichter Otto Garber, geb. 1880, aus Laffahn, Verfasser der mundartlichen Erzählungen „Stina Dreewes“ und

„Grundwater“, und der Lyriker Fritz Wicht, geb. 1885, aus Rakeburg, genannt.

Unsere literarhistorische Studie rundend kommen wir noch auf einige hochdeutsche heimatische Dichter und Schriftsteller zu sprechen, und zwar auf Karl Michler, geb. 1868, aus Müstlin, einem Versicherungsbeamten, aus dessen Feder einige Bändchen Gedichte und das Schauspiel „Marfart von Heisterberg“ kamen. Wir gedenken hierbei ferner des Essafsten und Kritikers Ernst Kammerhoff, geb. 1869, aus Rakeburg, der in Jgehoje Rektor war, und der durch seine vielen literarischen Biographien über Paul Gerhardt, Wilhelm Arminius, Theodor Körner, Charles Dickens, Ernst Zahn usw. bekanntgeworden ist. Unsere Studie beendet Hans Buisse (1871 bis 1920) aus Mölln, ein Lyriker, der verschiedene Gedichtbändchen in die Welt schickte.

Damit sei unser kleines Kapitel heimatischer Literaturgeschichte abgeschlossen. Die große Literaturgeschichte geht zwar an diesen Namen vorbei, aber der Heimat bleiben sie unvergessen.

Lauenburg vor 50 Jahren

1886.

11. Juni: Die Auewiesen erbrachten einen Ertrag von 60 Mark pro Morgen. — 17. Juni: Eine Gesellschaft Hamburger Kaufleute besichtigten das hiesige am Elberg belegene Bergwerk zwecks Inbetriebsetzung. Es sollen in einer Torfbriquettfabrik Versuche mit Kohlenproben angestellt werden, ob sich diese zu Bricketts verarbeiten lassen. — 24. Juni: Die Freiwillige Feuerwehr wählte in ihrer Generalversammlung den Hauptmann Knoche zum Delegierten für den Provinzial-Feuerwehrverbandstag, der in Sonderburg stattfindet. Die Wahl eines Sektionsführers anstelle des nach Hamburg verzogenen Sektionsführers H. Schreyer wurde bis zur regelmäßigen Neuwahl der Führer verschoben. 25. Juni: Die Schüler des Realprogymnasiums (Albinusschule) machten unter Führung der Lehrer klassenweise ihre Sommerausflüge: Die Sekunda fuhr nach Lübeck-Travemünde, die Tertia nach Rakeburg, Quarta nach Hamburg, Quinta nach Geesthacht und die Vorschule nach Hohnstorf. — 27. Juni: Der Verein für hamburgische Geschichte machte mit circa 50 Personen einen Ausflug nach unserer Stadt. Nach Bergedorf waren die Teilnehmer mit der Bahn, von dort über Geesthacht nach Sandkrug mit Fuhrwerk gefahren. Von Sandkrug brachte ein Burmestersches Dampfschiff die Gäste hierher, die gemeinschaftlich mit mehreren aus Lüneburg, Lübeck und Mölln inzwischen eingetroffenen Vereinsgenossen in Lust's Hotel (jetzt Kurhotel) das Mittagessen einnahmen. Im Anschluß hieran fand eine Besichtigung der Stadt statt. — Auf dem Glüsinger Markt gestaltete sich der Verkehr recht lebhaft.

1. Juli: Die Ortskrankenkasse der Schiffer und verwandter Berufsgenossen der Stadt Lauenburg (Elbe) ist in Wirksamkeit getreten. — 2. Juli: Die Freiwillige Feuerwehr übte mit sämtlichen Geräten am Markt. Die Spritze, in der Marktwiese postiert, wurde mit gewohnter Präzision bedient und gab in kurzer Zeit Wasser. Nach der Übung wurde vom Hauptmann Knoche mitgeteilt, daß sich Kamerad E. Petersen bereit erklärt habe, als zweiter Delegierter an dem Verbandstage in Sonderburg teilzunehmen. — 3. Juli: Die Gerichtskasse wurde von dem Rechnungsrevisor Buchholz revidiert. — 6. Juli: Die Kreissynode hat in der Petrikirche zu Rakeburg stattgefunden. In ihr wurden bedeutungsvolle Gegenstände verhandelt und beschlossen. Wir heben einen Antrag des Oberlehrers Dr. Günther, Lauenburg, hervor: „Die Synode wolle das Konsistorium ersuchen, dahin zu wirken, daß ein Gesetz erlassen werde, nach welchem die Gemeinden des Kreises Herzogtum Lauenburg von der Verpflichtung entbunden werden, Predigerwitwenhäuser zu unterhalten, wenn die Gemeinden in einer vom Konsistorium genehmigten Weise Sicherheit bieten, daß den Witwen eine angemessene Entschädigung gezahlt werde.“ Der Antrag wurde gegen 37 Stimmen abgelehnt. Der Voranschlag balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 4500 Mark; die Matrifel für die Verteilung der Synodalkosten wurde durch Beschluß der Synode auf fünf Jahre genehmigt. — 12. Juli: Die Würde des Schützenkönigs errang Schornsteinfegermeister Brühns, der abends mit dem üblichen Zeremoniell zum Schützenkönig für ein Jahr proklamiert wurde. — 16. Juli: Das zur Nachlaßmasse des wail. Klempners Becker

gehörige, in der Elbstraße belegene Wohnhaus wurde von dem Gastwirt Johs. Krafft erstanden. — Das Drechslermeister Niebesche Wohnhaus, gleichfalls in der Elbstraße gelegen, wurde von dem Schleifer Strube für 2250 Mark gekauft.

Chronik des Monats Mai 1939

Stadt Lauenburg (Elbe).

1. Der Tag der nationalen Arbeit konnte unter großer Beteiligung gefeiert werden. Am Vormittag wurden die Gau-, Kreis- und Ortsieger im Reichsberufswettkampf geehrt. Die Siegerehrung für die Mannschaftskämpfe der NS-Formationen erfolgte vor Beginn des Abhörens des Festaktes mit der Rede des Führers auf der Festwiese beim Schützenhaus.
2. Im Kleingärtner-Verein sprach Pg. Rohwerder über intensivere Gartennutzung.
4. Kreisleiter Gewecke hielt im Feierraum des HJ-Heims vor den Aktivistinnen der Ortsgruppe Lauenburg einen Vortrag über die derzeitige politische Lage.
6. Sieger in dem Kampf um den von der Stadt gestifteten Wanderpokal wurde die M. Lauenburg (Pioniersturm).
Auf dem Frühjahrsmarkt herrschte Hochbetrieb. Er war reich beschriftet und hatte viele Besucher. Die Feuerlöschpolizei zählt nach dem in ihrer Generalversammlung erstatteten Jahresbericht 49 Mitglieder. Die Jahresrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2846,70 R.M. ab, der genehmigte Haushaltsplan für 1939 mit 2150 R.M.
9. Gaufrauenchaftsleiterin Schmalmaack sprach vor den Lauenburger Frauen über die Aufgaben der deutschen Frau im Reich Adolf Hitlers.
11. In einer Versammlung des Einzelhandels wurden sehr wertvolle Anregungen gegeben. Ein Redner der Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel sprach über das Thema „Buchführung, ein Spiegel des Geschäfts“.
13. „Kraft durch Freude“ brachte die erfolgreiche Ausführung des entzückenden Lustspiels „Liebe, Ries und Riesen“ durch die Hamburger Schaubühne.
23. Auf dem Mitgliederappell der NSDAP. teilte der Ortsgruppenleiter Peterßen mit, daß 208 kinderreiche Mütter in der Ortsgruppe Lauenburg ausgezeichnet werden. Kreisbildungsleiter Schwarz hielt einen Vortrag über das Programm der NSDAP. und seine Erfüllung.
24. Gaufachwarter Pg. Tardel sprach in einer von der örtlichen Organisation des Deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront einberufenen Versammlung über die Altersversorgung des deutschen Handwerks.
26. Der Schulungsabend des Kleingärtner-Vereins diente der Erkennung und Bekämpfung von Obstbaumschädlingen.

Stadt Geesthacht (Elbe).

1. Der Tag der nationalen Arbeit wurde durch zahlreiche Betriebsfeiern, Ehrung von Arbeitsjubilaren, Ummarsch der Schaffenden, Verkündung der Sieger im Reichsberufswettkampf und, wie überall, durch Gemeinschaftsempfang der Uebertragung des Festaktes aus dem Berliner Lustgarten unter Beteiligung aller Werktätigen festlich begangen.
5. Kreisleiter Gewecke gab vor den Politischen Leitern beider Ortsgruppen einen Ueberblick über die gegenwärtige weltpolitische Lage.
6. Vor 40 Jahren wurde die Heilstätte Edmunds-thal-Siemerswalde im Beisein von Senat und Bürgerschaft feierlich eröffnet. Aus diesem Anlaß fand eine sinnige Feier statt.
Gendarmerie-Hauptwachtmeister Dorendorf wird nach Lenfahn i. H. versetzt.
7. Ein Bodenfener in der „Großen Freiheit“ am Glenweg konnte von der Geesthachter Feuerwehr schnell erstickt werden.
9. Das Jungbann-Fähnlein 11/463, Geesthacht, veranstaltete einen Elternabend.
10. Reiche Anregungen brachte ein Gemeinschaftsabend der NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk der Ortsgruppe Düneberg.

11. Die Führung des SA-Sturms 11/39 übernahm an Stelle des von Geesthacht scheidenden Obertruppführers Juhls der neue Sturmführer, Obertruppführer Heitmann.
14. Der Jahrmarkt hatte Marktplatz und angrenzende Straßen wieder in ein Zeltlager verwandelt. Menschen drängten sich in dichten Scharen durch die schmalen Gassen. Die Kriegerkameradschaft Geesthacht von 1876 hielt einen Appell ab. Die Kameradschaft zählt 176 Mitglieder. Unter den drei Fahnen, die der Kreisverband nach Kassel zu bringen hat, befindet sich auch die Fahne der Geesthachter Kameradschaft.
21. 60 Geesthachter Mütter über 60 Jahre wurden mit dem vom Führer gestifteten Ehrenkreuz der deutschen Mütter ausgezeichnet.
22. In einer Arbeitsstagnung des NS-Lehrerbundes hob der Kreiswarter desselben hervor, daß es auch Volksschülern durch Schaffung besonderer Einrichtungen und Verminderung der Kosten ermöglicht ist, den Lehrerberuf zu ergreifen.
25. Der Geesthachter Bahnhof ist vergrößert und verschönert worden, wodurch vor allen Dingen eine äußerst zweckmäßige Raumgestaltung erzielt wurde.
Auf dem Mitgliederappell der Ortsgruppe Geesthacht sprach Kreisbildungsleiter Schwarz über das Programm der NSDAP. Ueber dasselbe Thema sprach in der Ortsgruppe Düneberg Propagandaleiter und Kreisredner Diestel.
Der von hier in den Hamburger Schuldienst berufene Lehrer Johannes Krause wurde vom Schulleiter durch Ueberreichung einer Erinnerungsgabe geehrt.
26. Der Gesangsverein „Vorwärts“ beging ein gut gelungenes Sommerberggüngen.

1. Den Hanseatischen Rieswerfen in Güstrow verlieh der Führer die höchste Auszeichnung, die „goldene Fahne“, und erklärte damit diesen Betrieb zum NS-Musterbetrieb.
13. In einer Obermeistertagung der Kreissinnungen in Mölln gab Dr. Lehnert von der Handwerkskammer in Lübeck einen Ueberblick über die Lage in der Bauwirtschaft.
14. In einer Tagung der Kreisredner und Kreisredneranwärter in Mölln stellte Kreispropagandaleiter Maack Richtlinien für die Versammlungen der NSDAP. im Monat Mai auf, wonach in sämtlichen 64 Ortsgruppen des Kreises in der Zeit vom 23. bis 26. Mai Mitgliederappelle durchgeführt werden.
19. Auf dem Schützenfest in Wizeze errang Uhrmachermeister Otto Siemann die Königswürde.
21. In Wentorf wurde das neue Ehrenmal für die Gefallenen des ehemaligen Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 65 geweiht.
25. Im Mitgliederappell der NSDAP. in Gützow sprach Kreisredner Kelling über die Programmpunkte der Bewegung.
30. Die neue Kreisfrauenchaftsleiterin, Frau Anna Luise Hahn-Nageburg, wurde durch die Gaufrauenchaftsleiterin, Fräulein Schmalmaack, in ihr Amt eingeführt.
31. Im Leistungskampf der deutschen Betriebe wurden Kreissieger: Meierei-Genossenschaft Schwarzenbek, Heidenreich & Harbeck, Fritz Wendig und Streger, sämtlich in Mölln, und Heinrich Knaack in Gr. Grönau.

Den Alten zur Ehr'

3. Mai: Landesuperintendent D. Lange-Nageburg beging sein 25jähriges Amtsjubiläum. Der Jubilar erhielt u. a. das Gedenkblatt „Lauenburgs Dank“, die höchste Auszeichnung, die der Kreisausschuß zu vergeben hat.

30. Mai: Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten Wilhelm Land und Frau in Geesthacht begehen.

Vom Tode abberufen

Am 3. Mai verstarb im 84. Lebensjahre der frühere Tischlermeister Johann Edler in Pötrau. — Im 81. Lebensjahre entschlief Catharine Bartels, geb. Stolz, in Geesthacht. — Gleichfalls im 82. Lebensjahre verschieden Wilhelm Löffler und Heinrich Burmeister, beide in Lauenburg.